

Unter anderem in dieser Ausgabe:

VOR 75 JAHREN: DER ÜBERFALL AUF DIE SOWJETUNION s. 4

VOR 71 JAHREN: AKTIVITÄTEN ZUM TAG DER BEFREIUNG s. 5

VOR KURZEM: DEMO GEGEN TTIP & CO s. 6

VOR 25 JAHREN: GRÜNDUNG DER AG SENIOREN s. 7

Veranstaltungstipp

Inge Hannemann zu Gast

Unter dem Titel „Die Hartz-IV-Diktatur - Eine Arbeitsvermittlerin klagt an“ kommt die bekannte „Hartz-IV-Rebellin“ Inge Hannemann zu Lesung und Diskussion nach Leipzig.

Do. 23. Juni, 19:00 Uhr, Mariannenstr. 101

Mitteilungsblatt

Ausgabe 06/2016

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Am 28. und 29. Mai tagte in Magdeburg die 1. Tagung des 5. Bundesparteitags. Siehe Leitartikel und Seiten 2 & 3

Bild: DIE LINKE - CC BY-SA 2.0

Kampf für Soziales, Frieden und gegen Rassismus: Der 5. Bundesparteitag stellt Weichen

Redaktion MiB Bericht von der 1. Tagung des 5. Bundesparteitags vom 28. bis 29. Mai in Magdeburg

Ende Mai tagte in Magdeburg der Bundesparteitag von DIE LINKE für 2 Tage. Das Programm war gut gefüllt. Gleich zur Konstituierung stand eine Entscheidung an, die für den zeitlichen Verlauf des Parteitags von großer Bedeutung sein sollte. Die Delegierten sollten entscheiden, ob Wahlen und Abstimmungen auch elektronisch durchgeführt werden können. Nach einer Einführung des Systems und einer kurzen Debatte sprach sich die Mehrheit der Delegierten deutlich für dieses System, das sich vor allem die Wahlkommission gewünscht hatte, aus. Alle Delegierten hatten neben ihren Stimmkarten ein Sendergerät sowie eine Chipkarte bekommen. Die Chipkarten wurden anonymisiert ausgegeben, konnten aber auf Wunsch der jeweiligen Besitzer*innen mit einem Aufkleber mit Delegiertennummer markiert werden, die vor Rückgabe zur Wahrung der Anonymität wieder entfernt werden sollte. Um zu wählen, musste man die Chipkarte in den Sender stecken und dann mittels Tastenwahl für „Ja“, „Nein“ oder „Enthaltung“ stimmen - oder bei Listenwahlen für einzelne Kandidat*innen. Während es bei den ersten Wahlgängen noch vermehrt Fragen gab, hat sich dies im Verlaufe des Parteitags deutlich reduziert. Insgesamt dauerten die Wahlgänge durch das System weniger lang, als beim Papierwahlverfahren. Vor allem die Wahlkommission

und die Parteitagshelfer*innen haben dadurch viel Zeit und Kraft gespart.

Nach der Konstituierung begann der Parteitag mit der Rede Bernd Riexingers, der von Beginn hat versuchte, mit größtmöglicher Leidenschaft und Lautstärke zu sprechen. Unterbrochen wurde die Rede durch den medial breit aufgegriffenen Tortenwurf auf Sahra Wagenknecht, der danach einhellig von allen Seiten des Parteitags verurteilt worden ist. Danach begann die Debatte über die Anträge. Diesmal sollte es nicht einen langen Leitantrag geben, sondern der Parteivorstand hatte gleich 3 Leitanträge eingereicht. Zunächst wurde über die ersten beiden Leitanträge, zum Thema Demokratie und Kampf gegen Rechts sowie einen zur sozialen Offensive für ein soziales Land, diskutiert. Dabei gab es weniger gesetzte Redner*innen als zuvor und wer sprechen wollte, musste Losglück haben. Nach der Debatte sollte eigentlich Bodo Ramelow sprechen, der aber wegen Stimmenproblemen dem Parteitag fernbleiben musste. Seine Rede übernahm die thüringische Landesvorsitzende Susanne Hennig-Welzow. Sie skizzierte die Erfolge aber auch die Schwierigkeiten des Regierens in Thüringen und verwies dabei auch mehrfach auf durch die Bundespolitik gesetzte schwierige Rahmenbedingungen.

Danach folgte die Beschlussfassung über

Bundesparteitag in Zahlen

Die Delegierten: Der Parteitag besteht aus 580 Delegierten. Davon 500 aus den Landesverbänden, 30 aus dem Jugendverband sowie 50 aus den Zusammenschlüssen. Der Landesverband Sachsen hat mit 74 Delegierten die meisten aus den Landesverbänden. Diese werden auf die Kreisverbände unterteilt. Auf unseren Stadtverband entfielen diesmal 10 Delegierte (2014: 8). Diese sind für den 5. Parteitag: Antje Soyka, Matthias Baumgarten, Ilse Lauter, Sophie Dieckmann, Barbara Höll, Marianne Küng-Vildebrandt, Volker Külöw, Sören Pellmann, Steffen Jühran und Michael-Alexander Lauter. Außerdem waren 3 Delegierte des Bundesjugendverbandes Leipziger*innen: Sinah Al-Mousawi, Jakob Müschen und Tilman Loos.

Anwesenheit: Von den 580 Mandaten wurden 579 gewählt. Von den gewählten Delegierten waren über 98 % anwesend - und damit 10 % mehr als beim Parteitag 2015. Bei den gewählten und anwesenden Delegierten lag der Frauenanteil bei 52 %. Von den Delegierten sind tätig: 134 in Kommunalvertretungen, 30 in Landtagen und 14 im Bundestag und im Europäischen Parlament.

Fortsetzung von Seite 1

den ersten Leitantrag, zu dem - wie in unserer Partei nicht anders zu erwarten - zahlreiche Änderungsanträge vorlagen. Viele von diesen zielten jedoch nicht auf gravierende inhaltliche Änderungen, sondern vor allem auf andere sprachliche Formulierungen ab.

Danach begannen wie Wahlen für den 44-köpfigen Parteivorstand. Bei den Einzelwahlen für die beiden Vorsitzenden, die 4 Stellvertreter*innen, den Bundesgeschäftsführer und den Schatzmeister traten jeweils nur die Amtsinhaber*innen an. Bei den weiteren Mitgliedern des Vorstands traten auf der Liste zur Sicherung der Mindestquotierung nur 21 Genossinnen für 19 zu wählende Plätze an - und damit 5 weniger als noch 2014. Auf der gemischten Liste mit 17 zu vergebenden Plätzen traten zwar immerhin 27 Kandidat*innen an, jedoch waren es auch hier 10 Personen weniger als noch 2014.

Aus Leipzig kandidierten Franziska Riekewald und Stefan Hartmann als Mitglieder des Parteivorstands. Franziska wurde mit dem drittbesten Ergebnis ihrer Liste im ersten Wahlgang gewählt. Stefan Hartmann, der zuvor auch im geschäftsführenden Parteivorstand aktiv war, hat den Wiedereinzug knapp um 12 Stimmen verpasst.

Aus Sachsen wurden neben Katja Kipping (Dresden), Caren Lay (Bautzen) und Axel Troost (Westsachsen) weiterhin Kerstin Köditz (Westsachsen), Luise Neuhaus-Wartenberg (Nordwestsachsen), Marika Tändler-Walenta (Mittelsachsen) und Ilja Seifert (Görlitz) gewählt. Damit gehören dem Parteivorstand 8 Genoss*innen aus dem Landesverband Sachsen an.

Am Samstag wurde außerdem noch der zweite Leitantrag beschlossen. Da der Parteitag stark hinter dem Zeitplan lag, konnte die Behandlung von Anträgen aus den Landes- und Kreisverbänden sowie den Zusammenschlüssen nicht mehr stattfinden. Mit drei Ausnahmen wurden diese Anträge, von denen insgesamt 26 vorlagen, bis zum Ende alle nicht mehr behandelt. Darunter unter an-

derem auch der Antrag zur strikten Trennung von Staat und Kirche sowie anderen religiösen Institutionen, der vom Landesverband eingereicht und vom Bundesjugendverband unterstützt worden ist. Dieser Antrag hatte bereits im Vorfeld für rege Debatten in der Partei gesorgt, die jedoch spannenderweise quer durch alle üblichen Lager und Strömungen in der Partei verliefen. Dieser Antrag wurde, wie die anderen nicht behandelten Anträge auch, an die Gremien Bundesausschuss oder Parteivorstand überweisen. Im Laufe des Parteitags wurden den Delegierten außerdem noch 13 Dringlichkeits- sowie ein Initiativantrag ausgeteilt. Von diesen wurden 5 beschlossen.

Neben Bernd Riexinger sprachen weiterhin Katja Kipping sowie die beiden Fraktionsvorsitzenden Dietmar Bartsch und Sahra Wagenknecht.

Der Parteitag nahm außerdem Berichte entgegen. Den Bericht des Ältestenrates trug dessen Vorsitzender Hans Modrow vor. In dem Bericht hieß es unter anderem, dass die „die Erhöhung ihrer Attraktivität [der Partei] für junge Leute“ ein angestrebtes Ziel sein müsse.

Die Bundesfinanzrevisionskommission konnte vermelden, dass der Durchschnittsbeitrag sich von 12,77 € im Jahr 2014 auf 13,20 € im Jahr 2015 erhöhte. Die Beiträge seien jedoch sehr verschieden. Während Berlin auf 18,28 € je Mitglied kommt, sind es im Saarland nur 4,75 €. Nachholbedarf gibt es auch bei unseren MdBs: 27 von 63 MdBs haben entsprechend des Anschreibens der BFRK zu Beginn des Jahres 2015, trotz der Erhöhung ihrer Diäten 2015, ihren Mitgliedsbeitrag nicht angepasst. Die Kommission kritisierte zudem, dass Funktionszulagen und Nebeneinkünfte der genannten Mandatsträger*innen fast nie in die Beitragszahlungen einbezogen wurden. Trotz der Zeitknappheit gelang es dem Parteitag noch, den dritten Leitantrag zum Thema Außenpolitik und Frieden mit großer Mehrheit zu beschließen.

Vorstandssitzung mit Publikum

Tilman Loos Kritischer Kommentar zum Bundesparteitag

Dieser Parteitag, das war kein Parteitag, sondern eine Parteivorstandssitzung mit Publikum. Neben den Reden der Parteivorsitzenden und den Reden der Fraktionsführung wurden die drei (!) Leitanträge des Parteivorstandes behandelt, eine Debatte nur zu diesen Anträgen und maßgeblich unter Beteiligung von Parteivorstandsmitgliedern geführt und ein neuer Parteivorstand gewählt. Während Delegierte mit einer oder drei Minuten Redezeit schon bei einigen Sekunden Überziehung rigoros abgeklingelt werden, haben 3 der 4 „Promis“ ihre Redezeit massiv überzogen. Den Delegierten wurden vor Ort außerdem insgesamt über 11.000 Seiten so

genannter „Dringlichkeitsanträge“ ausgeteilt, deren „Dringlichkeit“ nicht selten arg an den Haaren herbeigezogen war. Diese Anträge wurden zum Teil dennoch eher behandelt als Anträge, die von ganzen Landesverbänden Wochen vor dem Parteitag eingereicht worden sind. Obwohl diese Anträge vor Druck des ersten Antragsheftes eingereicht worden waren, wurden diese Anträge den Delegierten erst mit dem zweiten Heft und damit kurz vor dem Parteitag zugesendet. Das geht nicht und steht einer Mitgliederpartei nicht gut zu Gesicht. Da nach dem Parteitag auch schon vor dem nächsten Parteitag ist, müssen wir diskutieren, wie wir dies ändern können.

DIE LINKE hilft und berät vor Ort!

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine von und bei DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE bietet zahlreiche Kontaktmöglichkeiten und Beratungsangebote vor Ort an, die von allen Interessierten kostenlos wahrgenommen werden können. Darunter auch regelmäßige Termine an vielen verschiedenen Stellen in der Stadt. Individuelle Termine sind nach Rücksprache meist auch möglich.

Sprechstunden:

- jeden letzten Mi. 16:00 Uhr, WK-Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Abgeordnetensprechstunde mit MdL Franz Sodann
- 16. Juni 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr, Bürgerverein Gohlis, Lindenthaler Straße 34, Bürgersprechstunde mit Landtagsabgeordneten Cornelia Falken und der Stadträtin Dr. Skadi Jennicke
- 23. Juni 15:00 bis 16:00 Uhr, Raum 186, Neues Rathaus, Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Steffen Wehmann
- 4. Juli 16:00 bis 18:00 Uhr, WK-Büro Grünau, Stuttgarter Allee 16, Bürgersprechstunde mit dem Stadtrat Sören Pellmann

Sozialberatungen:

- jeden Di. 16:00 bis 18:00 Uhr, Liebknecht-Haus, Braustr. 15, Sozialberatung mit Dr. Dietmar Pellmann
- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Bornaische Str. 3d, Sozialberatung mit Marko Forberger (Dipl.-Sozialpädagoge)
- jeden Do. 15:00 bis 17:00 Uhr, Wahlkreis - Büro Grünau, Stuttgarter Allee 16, Sozialberatung mit Dr. Dietmar Pellmann
- jeden 1. & 3. Do. 14:00 bis 18:00 Uhr, Wahlkreis - Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Sozialberatung mit Steffen Klötzer
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr und 16:00 bis 19:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstraße 32, Sozialberatung mit INTERIM-Kollektiv
- jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Bornaische Str. 3d, Leipzig, Vereinsberatung (Alles rund um Buchhaltung & Projektabrechnung für gemeinnützige Vereine & Initiativen), Anmelden: prinzeessin@linxx.net

Im Stadtrat:

Die Fraktionssitzungen der Fraktion DIE LINKE im Stadtrat zu Leipzig sind für alle Interessierten öffentlich.

- Fraktionssitzung: 15. Juni, ab 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 22. Juni, ab 14:00 Uhr, Ratssaal, Neues Rathaus



Neu in den Parteivorstand gewählt: Franziska Riekewald

Franziska Riekewald Vorstellung als neues Parteivorstandsmitglied

In der Leipziger LINKEN kennen mich viele ehemals als Stadtbezirksbeirätin, jetzt als Stadträtin und Vorsitzende des Stadtbezirksverbandes Mitte. Nun habe ich auf dem Magdeburger Parteitag für den Parteivorstand unserer Partei kandidiert und bin gewählt worden. Danke an alle, die mir ihre Stimme gegeben haben.

Jetzt werden sich sicher einige von euch fragen: Warum tut sie sich das auch noch an? Jeden Monat ein Wochenende in Berlin!

Das ist ganz einfach. Ich denke, DIE LINKE braucht genau solche Menschen wie mich im Parteivorstand: Menschen, die eigentlich keine Zeit haben, weil sie nicht hauptamtlich für die Partei arbeiten oder bei einem Abgeordneten angestellt sind, GenossInnen wie mich, die mit beiden Beinen im wirklichen Leben stehen und vor allem in ihrem Berufsalltag außerhalb der Partei mit vielen Menschen ins Gespräch kommen.

Nach den Landtagswahlen am 13. März fragte ich mich wie viele andere Mitglieder an der Parteibasis: Wie geht es mit der LINKEN nun weiter? Viele von uns waren geschockt – sowohl von unseren enttäuschenden Wahlergebnissen als auch von dem erschreckenden Wahlerfolg der AfD. Aus meiner Sicht ist die Analyse der Ursachen dieser Niederlage in unserer Partei noch nicht tiefgründig und selbstkritisch genug. Wir scheuen uns, ein paar bittere Wahrheiten auszusprechen. Viele Menschen sehen uns inzwischen als Teil des etablierten Politikbetriebes, ja sogar als quasi „verstaatlichte“ Opposition. In meinem beruflichen Umfeld höre ich immer öfter, dass wir als LINKE nicht mehr als wirk-

liche Alternative zu den anderen Parteien wahrgenommen werden. Damit laufen wir Gefahr, in unserer Stammwählerschaft weiter zu verlieren und kaum noch die wachsende Anzahl von NichtwählerInnen und Menschen anzusprechen, die das herrschende Elitenkartell ablehnen und dem politischen System misstrauen. Angesichts einer stabilen neoliberalen Vorherrschaft im Land gilt es m. E., die einstige Rolle als linke Oppositionspartei wieder stärker zu übernehmen. Wir müssen uns mit unserem kräftigen linken Rot von der neoliberalen Einheitspartei in der Farbkombination schwarz-rosa-grün-gelb-blau stärker abgrenzen! Das ständige Schielen auf eine Regierungsbeteiligung hat uns in den letzten Jahren viel Vertrauen gekostet. Gerade bei den ProtestwählerInnen sehe ich viel Potenzial für uns! Meist sind es Menschen, die vom Kapitalismus und unserer Gesellschaft im Stich gelassen werden und dringend eine Alternative suchen. Dass sie diese offensichtlich in der AfD gefunden haben, muss uns sehr, sehr nachdenklich machen. Wir sollten einen klugen Satz von Karl Marx nicht vergessen, den er am 5. Mai 1875, seinem 57. Geburtstag, im Zusammenhang mit der Diskussion um das Gothaer Programm an Wilhelm Bracke schrieb: „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein dutzend Programme.“ Für mich ist dieses auf die Alltagspraxis orientierende Credo immer eine wichtige Richtschnur gewesen. Ich finde, eine derartige Krise mehr Marx ist im neuen Parteivorstand durchaus gut aufgehoben.

AG LISA am Männertag

Beate Ehms Picknick im Palmengarten

Seit fünf Monaten in Leipzig und noch nie die Flüchtlingsunterkunft verlassen! Das war eine der Aussagen unserer Frauen, die wir zu einem Picknick am 5. Mai auf eine große sonnige Wiese in den Palmengartenpark eingeladen hatten. Siri, Sana, Rupak, Kholaud und Fahima, die wöchentlich am Deutschkurs von Alexis und Suse teilnehmen, folgten dieser Einladung und genossen das ungezwungene Beisammensein mit reichlich Essen und Getränken. Bei Kuchen, Baguette, Humus, Sächsischen Bratkloppen, Oliven und Obstsalat kamen wir schnell miteinander ins Gespräch. Wir LISA-Frauen waren sehr erleichtert, dass Birgit übersetzen konnte, was Fahima, die junge Studentin aus Afghanistan, erzählte. Iman aus Markokko und Nada, die vor 30 Jahren aus dem Irak in die DDR kam, dolmetschten für unsere syrischen Gäste, die sich zunächst mit ihren frisch erworbenen Deutschkenntnissen kurz vorstellten. Die Familien wurden durch den Krieg auseinandergerissen und auch sehr nahe Angehörige sind ums Leben gekommen. Jetzt leben sie in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Hupfeldstraße. Wir hoffen, dass unser Picknick nicht die einzige Begegnung war und wir beim nächsten Treffen mehr über sie erfahren können. Vielleicht werden wir mal gemeinsam mit ihnen und unseren Kindern etwas unternehmen...

Spendenlauf

Barbara Dittrich Unterstützung für Mädchenschulprojekt

Am 23. Juni 2016 um 16.00 Uhr findet im Bürgerverein Messemagistrale e. V. der inzwischen schon traditionelle Spendenlauf für das Mädchenschulprojekt in Guzda (Kamerun) statt. Diese gute Tradition entwickelte sich in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft Leipzig (DAFRIG), die dieses Projekt ins Leben gerufen hat, um den Mädchen in Guzda die gleichen Bildungschancen wie den Jungen zu ermöglichen. Vor dem Spendenlauf berichten die Vertreter der DAFRIG, wie die Spendengelder des letzten Jahres verwendet wurden. So werden die Kinder und Jugendlichen unseres offenen Treffs immer wieder motiviert, sich an dieser konkreten Solidaritätsaktion für ihre Altersgefährten zu beteiligen.

Dies ist aber nur möglich, wenn im Vorfeld auch genügend Spenden eingehen. So erhalten wir in diesem Jahr z. B. von den Abgeordneten der sächsischen Landesgruppe DIE LINKE im Bundestag, Susanna Karawanskij und Dr. Axel Troost konkrete Unterstützung. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich, auch im Namen der jungen Akteure des Spendenlaufes und der Empfängerinnen in Kamerun.

75. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion

Dietmar Pellmann Gedanken zum 75. Jahrestag des Überfalls des faschistischen Deutschlands auf die Sowjetunion

Am 22. Juni 1941 überfiel das faschistische Deutschland ohne Kriegserklärung die Sowjetunion. Die historische Forschung hat seitdem zahlreiche Publikationen vorgelegt, die sich diesem Ereignis widmen. Dabei sind die Aussagen und Interpretationen sehr unterschiedlich und unterliegen selbst einer vom heutigen Zeitgeist gesteuerten ideologischen Ausrichtung. Darauf kann im nachstehenden Beitrag nicht eingegangen werden. Vielmehr geht es um den Versuch eines Brückenschlages von den damaligen Ereignissen in die Gegenwart.

Heraus aus der Isolierung

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion wuchs die Gefahr, dass sich der Faschismus als die schlimmste Herrschaftsform des Kapitalismus weltweit ausbreiten könnte. Die jahrelange Politik der Westmächte zur Isolierung der Sowjetunion, die wesentlich den Ausbruch des zweiten Weltkrieges begünstigt und bereits zur Niederlage Frankreichs geführt hatte, war endgültig gescheitert. Mehr noch: Der Faschismus war letztendlich nur zu besiegen, wenn es unter Zurückstellung alles Trennendem zu einem weltweit breiten antifaschistischen Bündnis kommen würde. Die Bildung der Antihitlerkoalition Ende 1941 war daher der notwendige Schritt in die einzig richtige Richtung. Die Westmächte USA und Großbritannien waren nicht zuletzt deshalb zur Zusammenarbeit bereit, weil die Blitzkriegsstrategie der faschistischen Wehrmacht, in wenigen Wochen die Sowjetunion in die Knie zu zwingen, nicht nur grandios scheiterte, sondern mit der Schlacht vor den Toren von Moskau im Dezember 1941 das Hitlerregime seine erste empfindliche Niederlage erlitt. Einflussreiche Berater der Westregierungen fürchteten gar, dass die Sowjetunion das Hitlerregime gar ganz allein besiegen und ihren weltweiten Einfluss erheblich ausdehnen könnte. Insofern war die Antihitlerkoalition, der sich schon bis Anfang 1942 immerhin 26 Staaten angeschlossen hatten, zu keiner Zeit konfliktfrei.

Obwohl es in der Tat riskant ist, eine Brücke von den damaligen Ereignissen zur Gegenwart zu schlagen, zumal die Sowjetunion nicht mehr existiert, kann als historische Lehre dennoch abgeleitet werden: Ohne Russland, dem Rechtsnachfolger der Sowjetunion, sind wesentliche politische Entscheidungen nicht wirklich zielführend. Wer glaubt, Russland durch Wirtschaftssanktionen oder den Ausschluss aus wichtigen internationalen Gremien zu isolieren, kann zwar vielleicht kurzzeitige „Erfolge“ verbuchen, wird sich aber auf

längere Sicht selbst schaden. Aktuell trifft das gerade für Sachsen auf Exporteinbußen sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft zu.

Hauptlast des Krieges

Die Hauptlast in der Antihitlerkoalition hat eindeutig die Sowjetunion getragen. Und sie hat auch den entscheidenden Anteil an der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Allein das faschistische Deutschland setzte fast drei Viertel seiner militärischen Kapazität an der Front zur Sowjetunion ein. Die Völker der Sowjetunion erbrachten den mit Abstand höchsten Blutzoll und unvorstellbar hohe materielle Verluste. Das soll den Anteil der anderen Staaten der Antihitlerkoalition nicht schmälern. Aber die letztendliche Wende im zweiten Weltkrieg war die Schlacht um Stalingrad, nicht der alliierte Sieg in Afrika oder die ohnehin viel zu spät erfolgte Errichtung der zweiten Front am 6. Juni 1944 in Nordfrankreich.

Diese welthistorische Leistung der Sowjetunion muss auch künftig in unserem Bewusstsein fest verankert bleiben. Deshalb ist es geradezu skandalös, wenn die sächsische Staatsregierung und die sie tragende Koalition aus CDU und SPD erneut einen Antrag der Linksfraktion zur Verankerung des Tages der Befreiung am 8. Mai als gesetzlichen Feiertag abgelehnt hat. Ebenso wünschte man sich erheblich mehr Zurückhaltung der Bundesregierung bei der Bewertung von Vorgängen in Russland. Nur wer den Beitrag der Sowjetunion zur Niederschlagung des Faschismus und letztlich damit auch zur Befreiung des deutschen Volkes anerkennt und beachtet, dass man das eigene Gesellschaftssystem nicht einem Land mit ganz anderen historischen Traditionen überstülpen darf, der kann sich auch durchaus kritisch zu bestimmten Entscheidungen und Praktiken in Russland äußern. So können wir uns als LINKE beileibe nicht uneingeschränkt zur Politik Putins stellen. Aber wir kritisieren stets vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung zwischen Russland und Deutschland und nicht als Oberlehrer.

Nachfolgestaaten

Trotz der Regelung der Rechtsnachfolge wird die Sowjetunion allzu gern auf das heutige Russland reduziert. So hatte aber an der Niederschlagung des Faschismus nicht nur das russische Volk Anteil, sondern auch die anderen Völker der Sowjetunion, die sich heute größtenteils in selbständigen Staaten

organisiert haben. Das gilt es bei all unseren Betrachtungen stets zu würdigen. Gerade deshalb ist es mehr als bedauerlich, wenn sich verschiedene Nachfolgestaaten der Sowjetunion in konfliktreichen Auseinandersetzungen zueinander befinden. Wenn dann noch Vertreter der deutschen Regierung diese Konflikte nicht nur ausnutzen, sondern sogar unmittelbar etwa für die Ukraine Partei ergreifen, dann trägt das nicht gerade zur Stabilisierung des Verhältnisses mit Russland bei. Gleiches betrifft im Übrigen die aktive Mitgliederwerbung für NATO und andere westlich dominierte Organisationen.

Als LINKE sollten wir deshalb das Gedenken an den faschistischen Überfall auf die Sowjetunion zum Anlass nehmen, uns für Beziehungen auf Augenhöhe mit allen Nachfolgestaaten der Sowjetunion einzusetzen und alles unterlassen, um die Staaten gegenseitig auszuspielen, um letztendlich Russland zu schwächen.

Veranstaltung

Podiumsdiskussion: Frieden in Europa heute

Vor 75 Jahren erfuhr der Krieg in Europa eine weitere Eskalation. Der Überfall der faschistischen Wehrmacht auf die Sowjetunion bedeutete eine neue Qualität in der Brutalität der Kriegsführung, ein Vernichtungsfeldzug im Namen des deutschen „Lebensraums im Osten“, der mehr als 20 Millionen Opfer kostete, und Tausende Städte teils für immer verwüstete. Welche Verantwortung erwächst aus dieser Vergangenheit für uns heute - für den Frieden in Europa, für die Verständigung von Ost und West, für soziale Gerechtigkeit in Nord und Süd und Solidarität darüber hinaus? Wie können wir dazu beitragen, dass Frieden und Gerechtigkeit in Europa wieder zum Ziel der Politik werden?

Es diskutieren:

- Sahra Wagenknecht, Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag,
- Professor Cornelius Weiß, Ex-Rektor der Uni Leipzig (SPD)
- Irina Liebmann, Berliner Schriftstellerin (geb. in Moskau)

Do 23. Juni, 19:00, Auditorium
Maximum der Universität Leipzig

Zum 8. Mai gab es viele Aktivitäten. Die AG Antifa feierte die Befreiung mit mehreren Hundert Menschen im Park (großes Bild), Genoss*innen legten Blumen nieder (Bild links unten) und der VVN-BdA hatte zur Radtour zu Stätten der Zwangsarbeit geladen (Bild rechts unten).



Aktivitäten zum Tag der Befreiung

Anna Gorskih Bericht der AG Antifa zum 8. Mai

Dieses Jahr organisierte die AG Antifa anlässlich des 8. Mai eine Ausstellung „ORCHESTER, MAI“, welche eine künstlerische Untersuchung eigener Kindheitserinnerungen an die Konfrontation mit dem Thema „2. Weltkrieg / Großer vaterländischer Krieg“ der mit der Planung der Ausstellung betrauten Künstlerinnen und Künstler beinhaltet. Die Ausstellung hing vom 18.05. bis 04.06. im INTERIM. Die rekonstruierten Bilder der Ausstellung spiegelten eine ritualisierte und stark normierte Erinnerungskultur im post-sowjetischen Russland wieder, die voll von Unausgesprochenem und Verdrängtem war bzw. ist.

Ähnlich wie in den letzten Jahren wurde in Kooperation mit dem alternativen „Reich&Schoen-Kollektiv“ eine gemeinsame Festivität organisiert, zu welcher ca. 450 Menschen gekommen sind und wir insgesamt

500 € Spenden erhielten. Zusammen mit den Spenden vom letzten Jahr wollen wir mit der gesamten Summe die Asylsuchenden in Leipzig unterstützen. Unentschieden ist noch, ob dies in Form von finanzieller Subvention von Rechtshilfeberatungen oder als Sachspenden geschehen soll.

Darüber hinaus wurden thematische Aufkleber produziert, die sich seit Jahren großer Beliebtheit erfreuen und mittlerweile an vielen Stellen in der Stadt zu finden sind. Dabei wurden die marginalisierten und häufig vergessenen Gruppen abgebildet, die maßgeblich zur Befreiung vom deutschen Faschismus beigetragen haben, nämlich Frauen* und nicht weiße Menschen, die aus den ehemaligen Kolonien rekrutiert bzw. zwangsverpflichtet worden sind.

Ausgestellt hoch drei

Redaktion MiB Im Juni gibt es verschiedene Ausstellungen in unseren Büros und der Stadt. Hier ein Überblick.

INTERIM. Seit dem 8. Juni ist im INTERIM (Demmeringstraße 32) die Ausstellung mit dem Titel „Nicht gekommen, um zu bleiben“ zu sehen. In dieser Ausstellung des Refugee Support Calais wird gezeigt wie aus Fluchtstationen Siedlungen und fast schon kleine Städte werden. Dabei liegt insbesondere der sogenannte Calais-Jungle im Norden Frankreichs im Mittelpunkt der Betrachtung. Dieses spontane, selbstorganisierte und als Durchgangsstation gedachte Camp verstetigte sich je höher die Zäune und Mauern innerhalb Europas wurden.

linXXnet. Bis zum 22. Juni ist im linXXnet (Bornaische Straße 3d) die Foto-Ausstellung „Rojava und die Balkanroute“ zu sehen. Bei ihr werden vom Leipziger Fotografen Sylvio Hoffmann seine Eindrücke und Erlebnisse in beiden Orten wiedergegeben.

Auf diese Ausstellung folgt ab Ende Juni die Ausstellung „Hass und Diskriminierung von Roma-Minderheiten auf dem Westbalkan“. Zum Jahreswechsel 2015/16 waren Mitglieder des Leipziger Vereins „Verantwortung für Flüchtlinge e. V.“ zusammen mit InteressentInnen in die Länder des Westbalkans unterwegs. Zunächst führte der Weg in das bosnische Srebrenica, wo der Ort besucht wurde, an dem 1995 innerhalb von nur drei Tagen über 8.000 Jungen und Männer von bosnischen Serben ermordet wurden. Weiter ging es nach Montenegro, Albanien und in den Kosovo.

In der Ausstellung schildert der Verein die Situation der Roma-Minderheiten in Montenegro und im Kosovo und informiert über die wichtigsten Projekte auf dieser Reise.

Die Ausstellung wird am 23. Juni um 18:00 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende des Vereins, Ricky Burzlaff, wird in der Eröffnung besonders auf das Leben von abgeschobenen Roma im Kosovo eingehen.

Stadtweit. Ab dem 17. Juni wird die Wanderausstellung „Hinter verschlossenen Türen“ der Landtagsabgeordneten Sarah Buddeberg und des Mitglieds des Europäischen Parlaments Cornelia Ernst durch Leipzig touren. Diese Ausstellung hat das Thema häusliche Gewalt als Schwerpunkt. Sie möchte das Gespräch darüber eröffnen, die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren und den Opfern zeigen, dass sie nicht allein sind und häusliche Gewalt keine Privatsache ist. Deshalb wird sie eine Woche lang an unterschiedlichsten, öffentlichen Plätzen in der Stadt zu sehen sein. Die Finissage der Ausstellung findet am Freitag, dem 24. Juni 2016, um 19:00 Uhr im INTERIM in der Demmeringstraße 32 statt.

1 / KALENDERBLATT

Heinrich Brandler Vor 135 Jahren geboren

Am 3. Juli 1881 geboren, war Heinrich Brandler von Beruf Maurer. Mit seinem Berufskollegen Fritz Heckert kam Brandler 1913 nach Chemnitz und wurde dort gemeinsam mit ihm Wortführer der Linken. 1914 lehnten sie die vom SPD-Parteivorstand verkündete »Burgfriedenpolitik« ab. Vom Oktober 1919 bis August 1921 war Brandler Mitglied der Zentrale der KPD. Die 2. Tagung des Zentralaussschusses der KPD vom 22. bis 24. Februar 1921 wählte ihn und Walter Stoecker zu Vorsitzenden der Partei. Im Oktober 1923 gehörte er der Arbeiterregierung in Sachsen als Leiter der Staatskanzlei an. Nach dem KPD-Verbot in Folge der Oktoberniederlage 1923 erfolgte seine Absetzung als Parteivorsitzender; später wurden ihm wegen angeblicher »opportunistischer Fehler« die Rechte eines Parteimitgliedes entzogen. Gemeinsam mit August Thalheimer gründete er 1928 die KPD-Opposition [KPD (O)]. 1933 emigrierte Brandler nach Frankreich und lebte später zunächst auf Kuba und dann in London. Am 26. September 1967 verstarb er in Hamburg.

K.S.

Ich hasse Krieg



Foto: privat

Von den 4356 ausländischen Studierenden in Leipzig sind 2224 weiblich und sieben kommen aus Israel. Zu dieser Gruppe gehört auch Nikol Ballan, die aus der israelischen Hafenstadt Haifa stammt. In Leipzig studiert die 25-Jährige an der HTWK Sozialpädagogik, nachdem sie ein Medizinstudium in Rom abgebrochen hat. Nun hat sie ihre Zelte in Leipzig aufgeschlagen, ist hier heimisch geworden. Hier liebt sie den Augustusplatz, liebt den architektonischen Mix, der so manchem Leipziger eine Anfechtung ist. Darüber hinaus ist Leipzig Musik in ihren Ohren, besonders natürlich Bachs wegen. Der Thomanerchor begeistert sie, da sie selbst singt und sich stimmlich weiterentwickeln möchte. Ohnehin ist sie kunst- und kulturverliebt, Bücher und Musik stellen für sie Lebensinhalt dar. Ebenso Sprachen. Sie beherrscht Hebräisch, Arabisch, Englisch, Italienisch und Deutsch. Damit nicht genug; jetzt lernt sie noch Japanisch. »Erst einmal muss ich« und sie lacht, als sie das erzählt: »einen sächsischen Sprachkurs belegen!« Gut, mit dem Sächsisch hapert es noch ein wenig, dafür aber nicht mit der sächsischen Küche. »Meinen Freunden in Israel koche ich Kartoffelsuppe mit Bockwurst!« erzählt die Studentin, zu deren Leibspeise auch die Leipziger Ler-

che gehört, deren Geschichte sie erzählen kann. Bei einem Espresso und einer Leipziger Lerche würde sie erzählen: »Mit meinem Wegzug aus Israel habe ich meine Sprache verloren, meine Freunde, eine Kultur zurückgelassen und mein gewohntes Essen aufgegeben. Mit meinem Herzug habe ich eine neue Sprache gewonnen, neue Freunde gefunden, eine neue Kultur und neues Essen kennengelernt.« Das Leben ist im Fluss und so resümiert das Sprachgenie: »Ich bin zufrieden und glücklich!« Doch eines treibt ihr Sorgenfalten auf die Stirn. Krieg! »Ich hasse Krieg!« sagt sie etwas trotzig und sehr bestimmt. Krieg, so befindet sie, ist nicht gut für unseren Planeten. Sie bringt es für sich auf den Punkt: »You 're not GOD?!?« Du bist nicht Gott, meint: kein Mensch hat das Recht einen anderen Menschen zu töten. Nikol Ballan hat noch einen anderen Hintergrund, dies so festzustellen, denn sie kann von vielen schönen Dingen berichten, kennt und wirbt für ihre Heimat, mit all der alten Kultur, der Multikultur, der Weltgeschichte mit der Geburtskirche Jesu, kennt Rom mit allen seinen Schätzen und Sehenswürdigkeiten und liebt das weltoffene Leipzig, liebt die Stadtgeschichte, die für sie bis zu den neuen Autofabriken vor den Toren der Stadt reicht. »Wir sollten uns von diesen schönen Dingen erzählen, uns damit gegenseitig bereichern.« Lautet ihr Vorschlag. Recht hat sie. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Und genau dies lebt sie selbst, mit ihren vielen Freunden, denen in Israel und denen, die sie hier gewonnen hat. Es sind Menschen aus aller Herren Länder, und manches Mal nutzt Nikol Ballan ihre Sprachfertigkeiten, um anderen Menschen auf ihrem Weg zu helfen. So ist Leipzig nicht zum Ort des Studiums, sondern zur Heimat geworden.

Michael Oertel

Veröffentlichung gemäß § 8 des sächsischen Pressegesetzes

»LEIPZIGS NEUE SEITEN« wird vom

Projekt Linke Zeitung e. V.

herausgegeben. Der Verein besitzt kein Kapital. LNS finanziert sich ausschließlich aus Anzeigenerlösen sowie Spenden.

Herausgeber: Projekt Linke Zeitung e.V.,
Braustraße 15, 04107 Leipzig,
Tel.: 0341 / 21 32 345
E-Mail: redaktion@leipzig-neue.de
Internet: www.leipzig-neue.de
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE60 8605 5592 1150 1148 40
BIC: WELA83XXX

Sprechzeiten: nach Vereinbarung (Tel. / mail)

Redaktion: Ralf Fiebelkon, Dr. Volker Külöw (V.i.S.d.P.),
Daniel Merbitz

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. Mai 2016

Mit Links ins Neue Jahr ...

Wer möchte mit einer fröhlichen linken Reisegruppe

vom 27.12.2016 - 05. 01.2017

*ins Hotel Linserhof *** nach Imst/Südtirol fahren?*



Reisepreis für Busreise, Hotel, Ausflüge und Silvesterfeier: DZ 975 Euro p.P; EZZ 100 Euro
Infos und Buchung unter 030 / 62 70 70 01 oder per mail unter reisecenter@sp-reisen.de

Ikarus statt Herakles

Manchmal sind Museen nicht zu beneiden, sie müssen sich mit vermeintlich geschenkten oder tatsächlich aufgedrängten Kunstwerken befassen. Zu letzterer Kategorie zählt der Werkkomplex »Herakles Konzept« des Leipziger Künstlers und Filmemachers Lutz Dammbek. Mit Unterstützung von Freistaat und Museumsförderern wurden drei Werkgruppen aus dem »Herakles Konzept« angekauft. Der überwiegende Teil der Arbeiten gelangte als Schenkung des Künstlers ins Museum. Es fand sich kein anderes Museum, um diese »Schätze« aufzunehmen. Lutz Dammbek, geboren 1948 in Leipzig, studierte 1967 bis 1972 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB). Der Mitorganisator des »1. Leipziger Herbstsalons« im Leipziger Messehaus am Markt im Jahr 1984, ist 1986 aus der DDR ausgewandert und nach Hamburg übersiedelt. Lutz Dammbek betont, dass seine Arbeiten »keine kommerziellen Objekte« seien. Er weiß auch viel Bedeutsames im Künstlergespräch vor Leipziger Publikum aus seinen HGB-Zeiten zu

berichten: »In den Malklassen herrscht ein strenges Reglement. Da trug man weiße Kittel und angespitzte Bleistifte.« Natürlich kennt er auch Anekdoten mit »dem Abgesandten von der Bezirksleitung der Partei.« In Bezug auf Leipzig stellt er »durch den Weggang eine natürliche Feindschaft« fest. Warum gibt er dann seine »Kunst« ins Leipziger Museum? Den Höhepunkt des Künstlergesprächs bot seine Erkenntnis: »Es gibt eigentlich in Leipzig keine Malerei.« Da blieb selbst dem Museumsdirektor Hans-Werner Schmidt für einen kurzen Moment die Luft weg.

Dammbeks »Kunst« hätte etwas Können und Talent gut gebrauchen können: Halbseidene Fotocollagen, unverständlich, pseudointellektuell aufgeladen. Hier arbeitet kein Herakles sondern ein Ikarus.

Fazit: Am besten wäre es, diesem wunderbaren Museum einen vernünftigen Ankaufsetat zur Verfügung zu stellen, um am Kunstmarkt mithalten zu können.

»Lutz Dammbek. Herakles Konzept (1997-2014)«, Museum der bildenden Künste Leipzig, Katharinenstr. 10: Di. u. Do.-So. 10-18 Uhr, Mi.



Lutz Dammbek "Versuchsanordnung 2 (IV)", 1985-87 (Foto: MdbK)

12- 20 Uhr, Feiertage 10-18 Uhr, am zweiten Mittwoch im Monat freier Eintritt D. M.

Richard Wagners »Ring des Nibelungen« in Leipzig

Vierzig Jahre mussten – abgesehen von zwei Einzelinszenierungen der »Walküre« und des »Siegfried« im Behelfshaus Dreilinden – vergehen, bevor der »Ring« 1973/76 im neu erbauten Opernhaus in der ebenfalls denkwürdigen Inszenierung von Joachim Herz (leider nur bis 1978) zu erleben war. Und leider gibt es davon weder Film- noch Tonaufnahmen.

Joachim Herz gestaltete in der bildkräftigen Ausstattung Rudolf Heinrichs den erbarmungslosen Kampf um Besitz und Herrschaft mit einer bis dahin kaum gekannten darstellerischen und musikalischen Eindringlichkeit. Die Akteure zeigten die Gestalten in ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit. Da hatte noch jede kleine Geste und jeder verstohlene Blick Bedeutung, besonders in den monologischen und dialogischen Szenen.

Inzwischen sind wieder 40 Jahre vergangen, bis in Leipzig eine neue Inszenierung dieses Gipfelwerkes das Bühnenlicht erblickte. Und in diesen 40 Jahren hat der »Ring« viele sogenannte Lesarten und Neudeutungen durchleben und erleiden müssen. Die gewichtigste war die Inszenierung von Patrice Chereau 1976 im Festspielhaus Bayreuth. Sie ist ohne das Vorbild der Herz'schen undenkbar. Doch in Unkenntnis der Herz-Inszenierung in der damaligen Bundesrepublik wurde die Chereau zum Jahrhundert-»Ring« erklärt.

Versprechungen eines neuen »Rings« zum 300-jährigen Bestehen der Oper Leipzig blieben Schall und Rauch. Auch bis zum 200.

Geburtstag Richard Wagners vermochte die Oper der Vaterstadt keinen neuen »Ring« zu schmieden. Es bleibt dem Generalmusikdirektor Ulf Schirmer zu danken, dass er nach Übernahme der Intendanz alle Kräfte mobilisierte, um zu diesem Gedenktag mit »Rheingold« eine Neuinszenierung zu beginnen, die im April mit »Götterdämmerung« vollendet wurde.

Dieser neue Leipziger »Ring« beeindruckt in seiner musikalischen Gestaltung nachhaltig. Ulf Schirmer vermochte ein Ensemble aufzubauen, das wichtige Partien überzeugend gestalten kann. Dass er für die Hauptpartien noch auf Gäste angewiesen ist, liegt in Versäumnissen seiner Vorgänger in der Intendanz, ist zudem auch dem heutigen internationalen Opernbetrieb geschuldet. Mit dem Gewandhausorchester verfügt die Oper aber wie nur wenige Häuser über einen Klangkörper von internationalem Rang, und den führt Ulf Schirmer überlegen. So werden die dramatischen und lyrischen Großartigkeiten, der Klang- und Farbenreichtum wie auch die Abgründe dieses einzigartigen Werkes zum Ereignis.

Für die Regie verpflichtete Ulf Schirmer Rosalind Gilmore. Sie hält sich weitgehend an die Partitur und verzichtet auf Neudeutungen. So können die Opernbesucher das szenische Geschehen (bis auf entbehrlichen, meist nur ablenkenden Einsatz einer Tanzgruppe) ohne sonderliche Überraschungen aufnehmen. Das quittierten die überwiegend auswärtigen Besu-



»Das Rheingold« Premiere 2013 Karin Lovelius (Fricka) & Tuomas Pursio (Wotan) Foto: Oper Leipzig, Tom Schulze

cher des ersten ausverkauften Zyklus mit stürmischem Beifall.

Wer allerdings noch Aufführungen der Herz-Inszenierung erlebt hat, fand das szenische Geschehen oft nur mehr oder minder gestellt und vermisste die darstellerische Intensität.

Werner Wolf



Pflegenotstand ist unterlassene Hilfeleistung!

Christian Schäfer Zum Aktionstag zum Thema Pflege

„Krankenpflege ist keine Ferienarbeit. Sie ist eine Kunst und fordert, wenn sie Kunst werden soll, eine ebenso große Hingabe, eine ebenso große Vorbereitung wie das Werk eines Malers oder Bildhauers.“

Florence Nightingale ist am 12.05.1820 in Florenz geboren, von ihr stammt das obengenannte Zitat. Sie gilt als Pionierin der modernen Krankenpflege, denn das Sanitätswesen und die Gesundheitsfürsorge in Großbritannien wurden von ihr reformiert. Des Weiteren professionalisierte sie die Ausbildung für die Krankenpflege. Ihr zu Ehren wurde der Internationale Tag der Pflege eingeführt, welcher jährlich an ihrem Geburtstag am 12. Mai stattfindet. Es fehlen in Deutschland 100.000 Pflegekräfte. Dadurch herrscht ein folgenschwerer Pflegenotstand nicht nur für die PatientInnen, auch für das Pflegepersonal. Auf Grund des dauerhaften Stresses und Zeitdruckes geben 74 % der Pflegekräfte an, den Beruf sicher nicht bis zur Rente ausüben zu können. Diese Arbeitsbedingungen machen krank! Die Ursache dafür ist hausgemacht, viele Krankenhäuser wurden in den letzten 20 Jahren privatisiert und zu Unternehmen umgebaut. Im Mittelpunkt steht nicht mehr der Mensch sondern der Profit und dieser soll durch Kosteneinsparung maximiert werden.

Wir als AG Betrieb und Gewerkschaft und im Rahmen der Kampagne „Das muss drin sein“ haben den Tag der Pflege genutzt, um auf die katastrophalen Zustände in Deutschlands Krankenhäusern hinzuweisen. Dazu zeigten

wir im Bürgerverein Gohlis die Reportage „Wenn Krankenhäuser für PatientInnen gefährlich werden“. Das Team Wallraff recherchierte 14 Monate vor allem undercover in verschiedenen Krankenhäusern, dazu absolvierte die Reporterin Pia Osterhaus mehrere Pflegepraktika. Uns war es wichtig, nicht nur über die Missstände zu sprechen, sondern auch über die Forderungen und Positionen der Linken. Dazu und für die anschließende Diskussion luden wir Robin Rottloff ein. Er ist persönlicher Mitarbeiter von der Gesundheitspolitischen Sprecherin Susanne Schaper (MdL Sachsen). Um für die Veranstaltung zu werben, ließen wir ca. 1000 Flyer und mehrere Plakate drucken. Diese verteilten wir vor dem Klinikum St. Georg und dem Universitätsklinikum Leipzig. Wir kamen nicht nur mit Patient_innen und Angehörigen ins Gespräch,



sondern auch mit dem Pflegepersonal. Die meisten teilten die Meinung, dass der Pflegenotstand in Krankenhäusern unsere Gesundheit gefährdet und dass die Situation wie sie jetzt ist, für keinen mehr zumutbar ist. Unsere Präsenz vor den Kliniken beim Verteilen des Infomaterials hat gezeigt, dass wir am Thema dran bleiben und mit Gewerkschaften für eine Verbesserung der Personalmessung kämpfen. Dass dies möglich ist, beweist uns der Tarifvertragsabschluss vom April 2016 zwischen dem Berliner Universitätsklinikum Charité und der Gewerkschaft Ver.di. Darin sind unter anderem personelle Mindestbesetzungen festgeschrieben. Machen wir aus einem Pflegenotstand ein Pflegeaufstand!

Tausendfach gegen TTIP

Kay Kamieth In Leipzig gingen fast 2.000 FreihandelsgegnerInnen auf die Straße

DIE LINKE. Leipzig rief am 28. Mai dazu auf, sich an der Demonstration „TTIP, CETA & Co. stoppen!“ zu beteiligen. Damit sollte gegen die Abkommen mit den USA, Kanada und das internationale Dienstleistungsabkommen und den EPAs (Abkommen der EU mit afrikanischen Staaten) protestiert werden. Außerdem möchte die EU Kommission, unterstützt durch die Bundesregierung, noch in diesem Jahr das fertig verhandelte Freihandelsabkommen mit Kanada (CETA) beschließen und die Verhandlungen mit den USA zum Abschluss bringen. Deshalb ist gerade nun der Protest besonders nötig.

Die Demonstration wurde vom Netzwerk „Vorsicht Freihandel“ organisiert und startete vor dem Naturkundemuseum Richtung Innenstadt. Mit der Demo wollte das Netzwerk zeigen, dass nach den Großdemonstrationen von Berlin im Oktober 2015 und Hannover im April 2016 der Widerstand gegen die geplanten Freihandelsabkommen ungebrochen ist. Neben der LINKEN haben auch Attac, BUND Leipzig, Greenpeace Leipzig, Katholische Arbeitnehmerbewegung, linXXnet, Mehr Demokratie Sachsen, NABU Leipzig, Ökolöwe, Pax Christi, Piratenpartei, Bündnis 90/Die Grünen, Ver.di und viele andere den Protest unterstützt. Die Gestaltung der Demo mit Hilfe eines breiten Bündnisses zeigte die Breite des gesellschaftlichen Widerstandes, welcher auf beiden Seiten des Atlantiks auf der Straße ist. So lieferten RednerInnen aus den verschiedenen Zusammenhängen Beiträge mit fundierter Kritik. Die Themen waren dabei so vielschichtig, wie es die Probleme sind. Sie reichten von ArbeitnehmerInnenrechten, demokratischer Teilhabe und öffentlicher Daseinsvorsorge über geostrategische Fragen und Verbraucherschutz bis zur Einschränkung des Umwelt- und Klimaschutzes. Auf der RednerInnenbühne waren mit dabei: Anja Klotzbücher (LINKE), Jutta Wieding (BUND), Martin Herndlhofer (Pax Christi) und andere. Bereits im Vorfeld und auch mehrfach während der Demonstration wurde durch eine deutliche Abgrenzung nach Rechts verhindert, dass Rechtspopulisten wie Legida oder die AfD den Protest für ihre Zwecke missbrauchen konnten. Denn für Antiamerikanismus, Nationalismus, Antisemitismus und Chauvinismus ist bei uns kein Platz.

Falls bis Ende Sommer die Abkommen nicht endlich vom Tisch sind, war der 28. Mai nur ein lokales Warm Up für den 17. September 2016. Dann findet der bundesweite dezentrale Aktionstag gegen CETA statt. An diesem Tag wird es neben Leipzig in sechs weiteren Städten große, überregionale Demonstrationen geben. DIE LINKE wird auch weiterhin alles dafür tun, das Engagement der Zivilgesellschaft dabei zu unterstützen!



Die AG Senioren im Gespräch mit Heiko Rosenthal.

25 Jahre AG Senioren

Eva Firesch Rückblick auf spannende Jahre

1991 wurde auf Initiative von Genn. Gerda Uhlig und ihrem Mann, Gen. Dr. Arndt Uhlig, sowie weiteren 13 Mitstreitern die AG Senioren gegründet.

Nach der politischen und wirtschaftlichen „Umkehr“ hatten die Aktivitäten der ersten Stunde das Ziel, sich zu positionieren, sich gegenseitig Halt zu geben, durch aktive Mitwirkung unsere Partei zu unterstützen und Seniorenmitwirkung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu erstreiten.

Gestern wie heute zielen unsere Aktivitäten darauf ab, eine sozial gerechte Gesellschaft, Rentengerechtigkeit, eine Gesundheitsversorgung für alle ohne 2-Klassensystem, eine hohe Qualität der Altenpflege, bezahlbares Wohnen und Sicherheit zu erreichen.

Politische Bildung, die Beschäftigung mit „Tagesthemen“, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, geselliges Zusammensein gehören ebenso zu unserer AG-Arbeit wie Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten wie Prof. Latchinian, Prof. Dr. Ekkehard Lieberam, Gen. Hassan Zeinel-Abidine, Gen. Klaus Huhn, Gen. Gustav Adolf (Täve) Schur und natürlich mit unseren Bundestages- und Landtagsabgeordneten und unseren Stadträten. Höhepunkte gab es in den letzten 25 Jahren eine Menge, wie z. B.

- die Erarbeitung seniorenpolitischer Positionen der PDS in der Stadt Leipzig 1992,
- die Organisation und Durchführung von Seniorenkonferenzen 1995, 2006, 2010,
- die Teilnahme am 9. Seniorentag 2009 in Leipzig,
- Diskussion mit Bürgern über den 1. Altenhilfeplan der Stadt Leipzig und Standpunkte dazu an den Stadtvorstand zur Weitergabe an unsere Fraktion im Stadtrat 1995/96,
- Teilnahme an der Seniorenkonferenz der BAG Senioren zum Thema

- „Wohnen im Alter“ in Leipzig 2015,
- Teilnahme am Fachgespräch zum Entwurf zum „Gesetz zur Stärkung der Mitwirkung und Mitbestimmung und Interessenvertretung von Seniorinnen und Senioren im Freistaat Sachsen“ im Sächsischen Landtag, Fraktion DIE LINKE, und Übermittlung unserer Gedanken an die LAG Senioren Sachsen 2016,
- unsere Präsenz in allen Wahlkämpfen, insbesondere unsere Einsätze zu den „Plakat-Aktionen“,
- die jährlichen Zusammenkünfte am Denkmal von Clara Zetkin anlässlich des Internationalen Frauentages,
- unsere Teilnahme am antifaschistischen Riesengebirgstreffens in Mala Upa, Tschechische Republik, in jedem Jahr am letzten August-Wochenende.

Interessierten Genossinnen und Genossen, Sympathisanten, deren Herz „links“ schlägt, bieten wir:

- jeden 1. Donnerstag im Monat 9.00 Uhr im Liebknecht-Haus eine Veranstaltung mit aktuellen Themen und interessanten Gästen,
- unsere aktuellen Internet-Seiten „DIE LINKE Leipzig – Strukturen – Zusammenschlüsse AG Senioren,
- eine Gemeinschaft, die zusammenhält, füreinander da ist und sich mit Respekt, Freundlichkeit und Solidarität begegnet.

Gemeinsam mit dem Stadtvorstand bereiten wir ein Hof-Fest für den 13. August 2016 ab 14:00 Uhr im Liebknecht-Haus vor, zu dem wir Euch, liebe Genossinnen und Genossen mit Familie und Freunden recht herzlich einladen. Außerdem würden wir uns freuen, unsere Senioren als neue AG-Mitglieder begrüßen zu können. Auf bald!

Das LINKE Programm zum Christopher-Street-Day 2016

Daniel Knorr Veranstaltungsangebote zum CSD im Juli

Vom 8. bis 16. Juli findet der Christopher-Street-Day (CSD) in Leipzig statt. Wie immer beteiligen sich auch Strukturen unserer Partei tatkräftig an der dazugehörigen Veranstaltungswoche sowie Demonstration und Straßenfest am Ende des CSD.

Für alle Veranstaltungen von und mit der LINKE beim CSD gilt natürlich: „Eintritt frei!“.

- **Fr. 08. Juli 16:00 Uhr: Hissen der Regenbogenfahne** mit anschließendem **CSD Empfang im Rathaus**.
Ort: Neuen Rathaus,
Veranstalter*in: Stadt Leipzig
- **Mo. 11. Juli 19:00 Uhr: Finissage zur Ausstellung „Homo Sensitivus“**.
Finissage: Fr. 15. Juli 21 Uhr. Geöffnet: 12. - 15. Juli, 16:00 - 20:00 Uhr.
Ort: KuB, Kantstraße 18, 04275 Leipzig,
Veranstalter*in: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V., Fraktion DIE LINKE. im Stadtrat Leipzig
- **Mo. 11. Juli 19:00 Uhr: Vortrag und Diskussion „LGBTIQ-Aktivitäten in Kroatien“**
Ort: INTERIM, Demmeringstr. 32, 04177 Leipzig; Veranstalter: linXXnet e. V.
- **Di. 12. Juli, 18:30 Uhr: Film & Diskussion: „Aus der Haut“**
Ort: LURU Kino, Spinnereistraße 7, 04179 Leipzig, Veranstalter: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V.
- **Mi. 13. Juli 19:00 Uhr: „Demo für alle“ – nicht für alle. Ausgrenzung und der Kampf um die Gesellschaft**.
Ort: Rosa Linde, Lange Straße 11, 04103 Leipzig, Veranstalter*in: Fraktion DIE LINKE. im Sächsischen Landtag
- **Do. 14. Juli 19:00 Uhr: „...und Action! Was gibt der Landesaktionsplan zur Vielfalt von Lebensweisen her?“**
Ort: INTERIM, Demmeringstraße 32, 04177 Leipzig, Veranstalter*in: Fraktion DIE LINKE. im Sächsischen Landtag
- **Fr. 15. Juli 19:00 Uhr: Glaube-Liebe-Werte - Vortrag und Diskussion mit Igor Kochetkov (Sfera, St. Petersburg)**
Ort: KUB, Kantstraße 18, 04275 Leipzig, Veranstalter*in: Linksjugend Sachsen, linXXnet e. V.
- **Sa. 16. Juli 14:00 - 20:00 Uhr: Große CSD-Demo & Straßenfest 2016**.
Von 14:00 - 16:00 Uhr findet die Demonstration durch die Innenstadt (Start am Marktplatz) und von 16:00 - 20:00 Uhr das Straßenfest auf dem Marktplatz statt.
Ort: Marktplatz Leipzig,
Veranstalter*in: CSD-Team

Zur Wahl gehen, um gegen Rechts zu stehen?

N. Lück Diskussionsbeitrag zum Gebrauchswert unserer Partei

Im Laufe des Lebens wird man immer wieder dazu genötigt, zur Wahlurne zu gehen und die eigene Stimme abzugeben. Ich frage mich von Wahl zu Wahl mit steigendem Zweifel und Verzweiflung – warum eigentlich?

Ich bin überzeugt, dass die Demokratie in ihrer Idee des argumentativen Aushandelns der verschiedensten Interessen um ein gemeinsames Vorgehen sinnvoll und sowohl der richtige wie auch faire Ansatz in einer differenzierten, offenen Gesellschaft ist. Doch ist das, was wir hier in Deutschland zurzeit erleben wirklich noch Demokratie? Ein Mehrparteiensystem kann die Basis sein, aber doch nur wenn eine Aushandlung stattfindet und sich nicht zur Machtsicherung vom eigenen Programm und Idealen verabschiedet wird. Es geht nicht um das Regieren aufgrund des Regierens willens oder den eigenen Stolz, sondern um Ziele die zur Optimierung der Lebenswelten führen sollen. Politiker*innen haben eine Vertreter*innenrolle, wobei nicht ihr privates Eigeninteresse oder Ego handlungsleitend sein sollte, sondern v. a. die eigene Kompetenz. Bei den fachfremden Besetzungen der Ressorts in der Politik kommen einem da schon Zweifel. Die Politik hat sich von mir, meinem Leben und – nach meinem Verständnis – auch teilweise von der Demokratie entfernt. Für mich ist v. a. die Bundesebene völlig nebulös – wie ein gigantisches, autonom handelndes Verwaltungsschiff mit Freibooterflage.

Als Wählerin habe ich den Eindruck, Parteien werden erst kurz – also drei bis sechs Monate vor einer Wahl – in meinem Alltag wirklich sichtbar. Dabei kann ich nicht davon sprechen, dass dies auf positive Weise passiert. Sie erschlagen mich mit riesigen Wahlplakaten, Werbezetteln und nervigen Infoständen mit bedauerlichen Menschen an Plastiktischchen mit Schirm. Die Unterschiede, Kernpunkte und Lösungsansätze der verschiedenen Parteien werden durch die Flut an Papier, Werbefilmen und scheinbaren Talkshowdebatten nicht abgrenzbarer, da sie kaum oder gar nicht existieren. Also bleibt nicht viel, es gibt nur vier Möglichkeiten für die Wähler*innen. Mann/Frau wählt wie immer. Mann/Frau wählt eine der Parteien, deren Wahlprogramme identisch scheinen (also CDU, SPD, Grüne, nur nicht DIE LINKE). Mann/Frau wählt eine Splitterpartei, dann ist die Stimme vermeintlich nicht verloren, aber auch nicht gewonnen (Nur nicht DIE LINKE wählen). Mann/Frau wählt aus Protest eine rechte Partei – dafür bietet sich die AfD an. Die hat vermeintlich eine Chance verdient

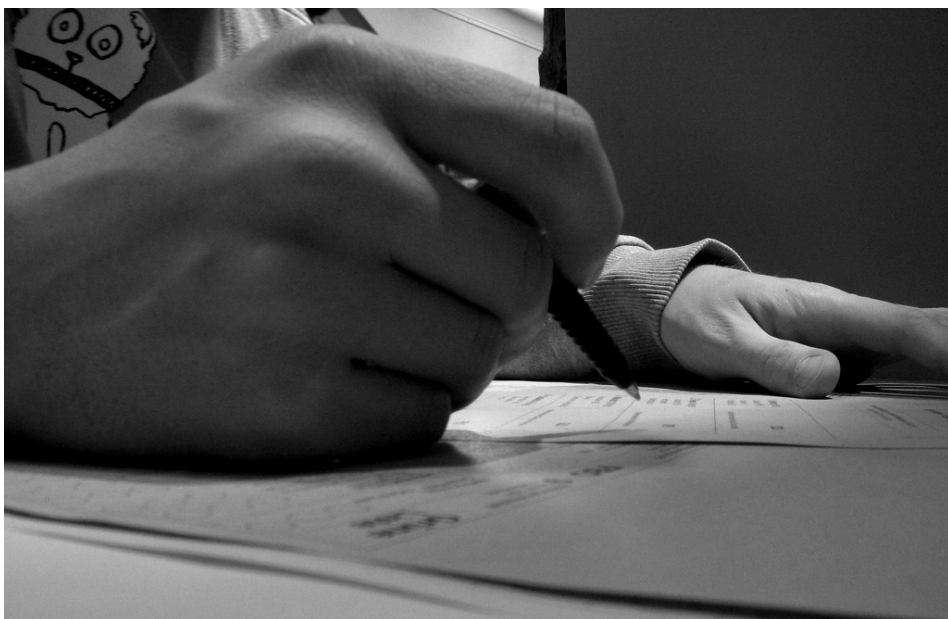


Bild: Marius Kallhardt via Flickr - CC BY-SA 2.0

und verspricht einfache Lösungen. Wenn es ihr nicht gelingt etwas zu ändern, auch nicht schlimm, die anderen ändern seit Jahren auch nichts, jedenfalls nicht zum Besseren. Mann/Frau geht nicht zur Wahl, da es egal ist, welche Partei regiert. Die Entscheidungen und Herausforderungen zu Zeiten der Wahl sind für die stimmberechtigten Menschen anstrengend und emotional belastend. Augenscheinlich kann Mann/Frau nichts richtig machen. Man kann weder Einfluss nehmen, noch verändern und gleichzeitig besteht der ethische Druck zur Wahl zu gehen, um das Erstarren der rechten Parteien entgegenzuwirken. Eine linke Partei, die sich für die Interessen der Menschen einsetzt, sowohl den Kapitalismus als eine der Hauptherausforderungen dieser Zeit wie auch die Alltagsprobleme der Menschen erkennt/benennt und einen – wenn zwar noch sehr kryptischen – Weg der Veränderung benennt, gibt es mit der LINKEN zwar, jedoch ist diese nicht wählbar.

Warum DIE LINKE nicht wählbar ist: Es gibt fünf wesentliche Gründe, warum DIE LINKE nicht wählbar ist. Aus strategischen Gründen, wegen der fehlenden Glaubwürdigkeit, aufgrund des fehlenden parteiinternen Konsens, der Sprache und der ewig Gestrigen.

Aus strategischer Sicht ist DIE LINKE v. a. auf Bundesebene nicht wählbar, da keiner der anderen Parteien mit den Linken zusammenarbeitet und eine absolute Mehrheit illusorisch ist. Außerdem fehlt es an Glaubwürdigkeit. DIE LINKE hat Ideen zur Armutsbekämpfung, zur Gleichberechtigung etc., doch leider sind diese Ideen ohne das Aufzeigen von konkreten und realistisch umsetzbaren Strategien nicht glaubhaft, sondern bieten nur eine Utopie. Zusätzlich lassen sich keine Erfolge der LINKEN belegen. Was hat die Partei von ihren Ideen bisher umsetzen können? Demokratie bedeutet das Aushandeln von Inter-

essen, Meinungsfreiheit und die Macht der Argumente. DIE LINKE erweckt immer den Eindruck in den eigenen also wesentlichen Hauptzielen keinen Konsens zu haben und so sich selbst immer wieder im Weg zu stehen. Der bei diesen Diskussionen häufig auftretende undifferenzierte und unreflektierte Blick auf die DDR Vergangenheit mancher Mitglieder „bei der nicht alles schlecht war, im Gegenteil sogar“, ist im öffentlichen Kontext schwer zu ertragen. Wohnt man den Parteidebatten bei, ist die Sprache schon etwas befremdlich. „Genossen, Tradition, Volk“ sind Wörter die nicht in meinem Sprachgebrauch liegen, da sie eher negativ besetzt sind. Sie drücken doch zu sehr den Ausschluss und die Abgrenzung zu anderen aus. Eng damit verbunden sind die Vorstellungen einiger Mitglieder zur Religions- und Flüchtlingspolitik. Natürlich zeigt man sich gegenüber allen Menschen scheinbar offen, doch schaut man genauer hin, wird auch bei DIE LINKE eine Assimilation gefordert, und das Tragen eines Kopftuches einer Lehrerin ist zu unterbinden, wie auch eine Burka im öffentlichen Raum. Angst und Unverständnis siegen über Neugier und Offenheit. Hier hat Freiheit für viele Mitglieder ihre Grenzen. Weltoffenheit hat leider nur zu den eigenen Bedingungen und in der eigenen Sprache stattzufinden.

Warum DIE LINKE wählbar ist: DIE LINKE wird teilweise durch Personen repräsentiert, die in Wort und Handeln authentisch sind. Hier thront kein Parteiprogramm, sondern ein Mensch setzt sich für Belange wie Chancengerechtigkeit, gegen Armut, gegen Nazis, gegen Ungerechtigkeit ein und dies gemeinsam mit den Menschen. Wer DIE LINKE wählt, wählt Personen, wählt die Hoffnung und v. a. wählt er oder sie gegen Rechts. Doch diese Attribute treffen auch auf die Grünen, die SPD, die Partei und u. U. auch auf die CDU zu. Also warum DIE LINKE wählen?



Bilder: TU-ViLo; Kay Kammerl; Greg, Kay Kammerl



3 Bilder aus dem Mai

Bild links oben: Das sieht nach einem ernsten Rettungseinsatz aus - ist aber nur der „Erste-Hilfe-Workshop“ auf dem Pfingstcamp der linksjugend [solid] Sachsen. Zu diesem kamen über 650 meist junge Teilnehmer*innen - darunter auch um die 150 Leipziger*innen. Das Camp war somit wieder ein Riesenerfolg des Landesjugendverbandes.

Bild rechts oben: Am 21. Mai demonstrierten knapp 300 Menschen gegen Entmietungen in Leipzig. Viele Vermieter*innen zwingen Mieter*innen zum Auszug, um nach Sanierungen teurer neuvermieteten zu können.

Bild rechts unten: Am 28. Mai beteiligten sich bis zu 2.000 Menschen an der Demonstration „TTIP und CETA stoppen! Für einen gerechten Welthandel“ (Siehe Seite 6). Am 17. September finden bundesweit sieben regionale Demonstrationen zum Thema statt, eine dann wieder in Leipzig.



Ausgetreten

Redaktion MiB Stadtrat Alexej Danckwardt verlässt nun auch die Partei

Im Mai hat Alexej Danckwardt, der bei der Kommunalwahl 2014 über das Ticket unserer Partei in den Stadtrat gewählt worden ist, seinen Austritt aus DIE LINKE erklärt. Zuvor hatte er bereits die Linksfraktion im Stadtrat zu Leipzig verlassen. Danckwardt fiel zuletzt vor allem durch öffentliche Beleidigungen von Genoss*innen auf. Seit 2014 kommentiert und schreibt Danckwardt, meist öffentlich und für alle lesbar und besonders häufig nachts, auf dem Sozialen Netzwerk „Facebook“. Die mittlerweile kaum noch zu übertreffenden Beleidigungen zielen sowohl auf einzelne Genoss*innen wie auch auf die Partei insgesamt.

Anfang des Jahres schrieb Danckwardt beispielsweise über die Organe unserer Partei: „Schande, Schande, größte Schande über euch, unsolidarische Heuchler!“. Dem „große[n] Teil“ unserer Partei attestierte Danckwardt, diese seien „ignorante und russophobe Arschlöcher“, an anderer Stelle sprach er von „dreckigen Arschlöchern in der Partei“. Er riet außerdem davon ab, DIE LINKE zu wählen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung wurde von ihm „Hort des Antikommunismus und Opportunismus“ genannt. Den Bundestagsabgeordneten Stefan Liebich bezeichnete er als „Nazi-Versteher“, den Stadtvorsitzenden von Chemnitz nannte er einen „Wirrkopf“ und Gregor Gysi hingegen sei ein „Glatzkopf“, den er „hasse“. Er hat weiterhin unterstrichen, dass er „keine pluralistische Partei“ will und stattdessen die „Landeszentrale stürmen und all den Dreck auskehren“ möchte. Auch Sexismus kommt nicht zu knapp, so war schon vor einiger Zeit auf seiner Facebook-Seite zu lesen, dass „die Frauen der südlichen Rus [...] schon immer sehr bereitwillig [waren]“. Weiterhin hat er sich auf den Stadtvorsitzenden Adam Bednarsky und die Landtagsabgeordnete Jule Nagel eingeschossen. Ersteren nennt er „opportunistischen Vorsitzenden“, „verkappten Antideutschen“ und „undemokratischen Despoten“, von letzterer veröffentlichte er neben allerlei Beschimpfungen sogar die Adresse ihrer Eltern, auch wenn er diese auf Intervention hin wieder entfernt hat. Mittlerweile wurde ihm durch die VULKAN GmbH auch der Mietvertrag im Liebknecht-Haus gekündigt.

nismus und Opportunismus“ genannt. Den Bundestagsabgeordneten Stefan Liebich bezeichnete er als „Nazi-Versteher“, den Stadtvorsitzenden von Chemnitz nannte er einen „Wirrkopf“ und Gregor Gysi hingegen sei ein „Glatzkopf“, den er „hasse“. Er hat weiterhin unterstrichen, dass er „keine pluralistische Partei“ will und stattdessen die „Landeszentrale stürmen und all den Dreck auskehren“ möchte. Auch Sexismus kommt nicht zu knapp, so war schon vor einiger Zeit auf seiner Facebook-Seite zu lesen, dass „die Frauen der südlichen Rus [...] schon immer sehr bereitwillig [waren]“. Weiterhin hat er sich auf den Stadtvorsitzenden Adam Bednarsky und die Landtagsabgeordnete Jule Nagel eingeschossen. Ersteren nennt er „opportunistischen Vorsitzenden“, „verkappten Antideutschen“ und „undemokratischen Despoten“, von letzterer veröffentlichte er neben allerlei Beschimpfungen sogar die Adresse ihrer Eltern, auch wenn er diese auf Intervention hin wieder entfernt hat. Mittlerweile wurde ihm durch die VULKAN GmbH auch der Mietvertrag im Liebknecht-Haus gekündigt.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen

- **Neueintritte:** Seit langem haben wir in jedem Jahr insgesamt mehr Mitglieder verloren, als neue Genoss*innen zu uns gekommen sind. Das könnte in diesem Jahr anders laufen. Das jedenfalls legen die Zahlen des ersten Quartals 2016 nahe, die unsere Schatzmeisterin Elke Gladysz im Stadtvorstand vermelden konnte. Demnach sind in diesem Quartal insgesamt 4 mehr Personen eingetreten, als wir insgesamt verloren haben. Damit schreiben wir das erste mal seit langem wieder eine schwarze Zahl.
- **Doppelnummer:** Die nächste Ausgabe des MiB wird die Sommer 2016 Doppelnummer Juli/August. Damit sie extra fett wird, brauchen wir extra viele Texte, Termine und Bilder von Euch. Redaktionsschluss ist am 27. Juni.
- **Bildnachweise:** Fast alle, die Bilder für das Mitteilungsblatt einschicken, vergessen den Namen der*des Fotograf*in zu nennen. Denkt doch bitte dran - wünscht sich: Die Redaktion.

Macht Leipziger Stadtluft krank?

Christian Schäfer Im Mittelalter zog es die Menschen in die Städte, da hieß es noch Stadtluft macht frei. Doch heute fragen wir uns, macht uns Stadtluft krank und wie sieht es mit der Lärmbelastung aus? Zuviel Feinstaub bewirkt eine Zunahme von Atemwegs- und Herz-Kreislauferkrankungen. Aus dem Grund wurde im März 2011 die Umweltzone in Leipzig eingeführt. Seit dem kennen wir die runden, grünen Plaketten, welche an der Windschutzscheibe jedes Autos kleben. Doch hat sich dadurch die Luftqualität in Leipzig wirklich verbessert? Diese und andere Fragen werden wir zu unserer Gesamtmitgliederversammlung mit dem Bürgermeister Heiko Rosenthal klären.

Donnerstag 23. Juni 18:00 Uhr
Stadtteilzentrum Messemagistrale
Str. des 18. Oktober 10a

11. Internationales Kinderfest

DIE LINKE. Altwest DIE LINKE. Altwest und die BO Lindenau-Leutzsch laden wie jedes Jahr zum großen Kinderfest.

Sa. 25. Juni 15:00 - 18:00 Uhr
Im Park am Wasserschloss in Leutzsch

Kubanisches Festival „La Mariposa“ 2.0

Steffen Soult Leipzig - Havanna 2016

Von Juni bis November finden im Rahmen des Festivals 9 Veranstaltungen statt. Eine kurze Auswahl der nächsten Termine:

- Mi. 22. Juni, 18:00 Uhr: Vernissage zur Ausstellung „Tanja - Tamara Bunke. Ein Leben für die kubanische Revolution“, u. a. mit Prof. Oliver Rump, HTW Berlin; Ort: Liebknecht-Haus, Braustr. 15, Leipzig, Eintritt / Spende: 2,50 Euro
- Mi. 06. Juli, 18:00 Uhr: Podiumsdiskussion „Kuba - Aufbruch oder Abbruch“ u. a. mit Hans Modrow, Ort: Kulturhalle Hoensch, Waldbaurstr. 2, Leipzig, Eintritt / Spende: 5,- Euro*
- Montag, 11. Juli, 18:00 Uhr: Vortrag „Guantánamo im Visier der USA“; Ort: Kulturbüro Sodann, Mariannenstr. 101, Leipzig, Eintritt: frei
- Dienstag, 19. Juli, 20:00 Uhr: Livekonzert mit Gerardo Alfonso aus Kuba & Friends; Ort: WERK 2, Halle D, Kochstr. 132, Leipzig, Eintritt / Spende: 16,- / 12,- Euro (ermäßigt)*

① *Das ganze Programm und Infos zu den Eintrittskarten unter:

buena-vista-leipzig-kuba.blogspot.de

aktuelle Termine

Sicherheit und Umweltschutz im Leipziger Westen

Öffentliches Bürgerforum in Leipzig-Grünau mit Cornelia Falken, Heiko Rosenthal & Vertreter der Polizei Grünau (angefragt) Moderation: Sören Pellmann.

Di. 21. Jun, 18:00 Uhr
„Völkerfreundschaft“, Stuttgarter Allee 9

„Die Hartz-IV-Diktatur“ - Eine Arbeitsvermittlerin klagt an

Lesung und Diskussion mit Inge Hannemann - bekannt als „Hartz-IV-Rebellin“.

Do. 23. Juni 19:00 Uhr,
Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101

Finisage zur Ausstellung: „Häusliche Gewalt - Hinter verschlossenen Türen“

Die AG LISA und die Abgeordnete Sarah Buddeberg werden in lockerer Runde zum Gegenstand der Ausstellung informieren.

Fr. 24. Juni 19:00 Uhr,
INTERIM, Demmeringstr. 32

Syrien zwischen Vergangenheit und Zukunft

Gast: Dr. habil. Gerhard Hoffmann, Dozent für arabisch-islamische Geschichte.

Di. 28. Juni 18:30 Uhr, Arbeitersamariterbund „Am Sonnenpark“ Probstheida, Mattheuerbogen 6 (Nähe Franzosenallee)

Ökotalik: „Fairtrade. Fairness heute im Angebot, das Kilo 3,89 €“

Fairtrade soll für faire Produktion stehen. Doch wie sieht die Realität aus? Kann Konsum die Welt verbessern? Ein Gespräch mit Marco Böhme und der Linksjugend Leipzig.

Di. 28. Juni 19:00 Uhr,
INTERIM, Demmeringstr. 32

Was der Leipziger Osten vom Leipziger Westen lernen kann

Diskussion mit Volly Tanner (Stadtteilladen Leipziger Westen), Andreas Kundt (Nachbarschaftsgärten e. V.) & Eucaris Guillen (Westbesuch e. V.). Wir schauen auf den Leipziger Osten und Westen und fragen, was wir voneinander lernen können.

Mi. 29. Juni 19:00 Uhr,
Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101

Impressum

Herausgeberin:

DIE LINKE. Stadtvorstand Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: Saxoprint

regelmäßige Termine

Stadtvorstandessitzung

2. Dienstag, 19:00 Uhr, Dachboden, Liebknecht-Haus, Braustraße 15

Beratung der Ortsvorsitzenden und SprecherInnen der Zusammenschlüsse

3. Dienstag, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Antifa (Web: agantifa.blogspot.de)

1. & 3. Mittwoch, 19:00 Uhr,
linXXnet, Bornaische Str. 3d

AG Betrieb & Gewerkschaft

1. Mittwoch, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Cuba si

2. Dienstag, 17:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Frieden und Gedenken

2. Mittwoch, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Junge GenossInnen

1. Samstag, 18:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Linke UnternehmerInnen

3. Samstag, 14:00 Uhr, Monopol, Haferkornstr. 15

AG LISA - emanzipatorische Frauengruppe

Dienstag, einmal im Monat, Ort auf Anfrage: 0177 - 79 71 080

AG Öffentlichkeitsarbeit

1. Donnerstag, 19:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Senioren

1. Donnerstag, 9:00 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Soziale Politik

1. Dienstag, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

AG Zukunft beim Stadtvorstand

3. Dienstag, 20:00 Uhr, Liebknecht-Haus

Linksjugend Leipzig

jd. Donnerstag, 19:00 Uhr, linXXnet (Plenum)
1. Donnerstag, 21:00 Uhr, linXXnet (Jour-Fixe)

Ökologische Plattform ADELE

1. Mittwoch, 19:00 Uhr, Liebknecht-Haus

Marxistisches Forum

1. Dienstag, 18:00 Uhr, Kochstr. 132

DIE LINKE.SDS

Mittwoch, 19:00 Uhr, GWZ,
Raum 2.116, Beethovenstraße 15

Redaktion: Steffi Deutschmann, Nadja Guld, Kay Kamieth (Vi.S.d.P.), Tilman Loos, Dr. Christina Mertha, Sören Pellmann, Stephan Sander
Gestaltung: Tilman Loos
Das Mitteilungsblatt erscheint monatlich. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 27.06., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnhaltende Kürzungen vor.